

FORUM

Ausgabe Oktober 2014 (2/2014)

ATICOM

FIT-Mitglied

Fachverband der
Berufsübersetzer und
Berufsdolmetscher e.V.

Vorwort	3
Veranstaltungsankündigungen	
Portugiesisch-Workshop	4
FIT	
Ordentlicher Kongress der FIT	5
XX. FIT-Weltkongress.....	7
Veranstaltungsberichte	
Seminar Englischs Strafrecht und Arbeitsrecht	12
XX. Anglophoner Tag in Potsdam	13
Geschichte des Anglophonen Tags	16
Europäische Berufsverbände	
BP 14 - Internationale Konferenz für freiberufliche Übersetzer, Budapest	17
Kleine Landes-(Übersetzer-, Dolmetscher- und Sprach-)kunde - Slowakei.....	21
60-jähriges Bestehen UNIVERSITAS Austria	23
Gebärdensprachdolmetschen	
Gebärdensprache dolmetschen - eine kleine Einführung	26
Übersetzer/Dolmetscher als Unternehmer	
Beglaubigte Übersetzungen für Vermittler? Nein, danke!	29
Das leidige Thema: Ausschreibungen als Preisreduzierungsinstrument	33
Ali Blabla!	35
Veranstaltungskalender	37
Rechtsberatung	39
Impressum	39

Vorwort

Liebe ATICOM-Mitglieder,

einen großen Teil dieses FORUM-Hefts nehmen diesmal Beiträge über die Aktivitäten der FIT ein. Es wird ausführlich über den XX. Weltkongress, der diesmal in Berlin stattfand, berichtet. Reiner Heard kandidierte dort für den FIT-Rat und erhielt bei der Wahl von den Delegierten aus der ganzen Welt die meisten Stimmen. Die Redaktion gratuliert ihm ganz herzlich zu diesem großartigen Ergebnis. Ein sehr persönlicher Erfahrungsbericht einer Kollegin über den offenen FIT-Kongress vermittelt einen sehr guten Einblick in dieses wichtige Ereignis.

Erstmalig im FORUM gibt eine junge Kollegin Einblick in die Arbeit unserer Gebärdensprachdolmetscher, die sich ja wesentlich von der anderer Dolmetscher unterscheidet.

Anschließend schauen wir über die Landesgrenzen hinaus und erhalten gute Einblicke in die Arbeit unserer Partnerverbände im europäischen Ausland.

Der letzte Teil des Hefts wendet sich wieder besonders an diejenigen unter uns, die als Dolmetscher und Übersetzer unternehmerisch tätig sind. Ein erfahrener Kollege erklärt, warum er davon abrät, für Agenturen beglaubigte Übersetzungen anzufertigen und sich die Vorteile der persönlich erteilten Ermächtigung von Umtütern aus der Hand nehmen zu lassen.

Dann geht es um das wichtige Thema Ausschreibungen durch Behörden. Unsere Gerichtsreferentin ruft eindringlich dazu auf, unbedingt auf der Einhaltung des JVEG bei Behörden zu bestehen und gibt die entsprechende Argumentation an die Hand. Der letzte Artikel wirft einen kritischen Blick auf die unsägliche Sprache der Plattform *Alibaba.com*.

Das neue Heft dürfte also für jeden etwas Interessantes bieten. Die Redaktion wünscht viel Vergnügen bei der Lektüre.

Hildegard Rademacher
Post@Rademacher-MG.de

ATICOM-Workshop für Portugiesisch-Übersetzer



Samstag/Sonntag, 31.1./1.2.2015
(Beginn: Samstag um 10:00 Uhr
Ende: Sonntag gegen 16:00 Uhr)

**Themen: Brasilianisches und deutsches
Steuerrecht
Rechtsbehelfe im Vergleich (Deutsch-
land - Portugal)**

Programm (Auszug):

„Brasilianisches und deutsches Steuerrecht im Vergleich / Cotejo entre direito tributário brasileiro e alemão“

Referentinnen: Prof. Dr. Vera de Hessel-
le und Marta O. Castelon
(Vortrag in deutscher bzw. portugiesischer Sprache) mit anschließender Diskussion/Fragerunde

Textarbeit mit terminologischer Diskussion anhand zuvor eingereichter

Textbeispiele

Moderation: Dr. Tinka Reichmann

„Rechtsbehelfe in Deutschland und Portugal“

Referentin: Maria de Fátima Veiga,
Rechtsanwältin, Frankfurt
(Vortrag in portugiesischer Sprache)

Besprechung von Texten (Rechtsbehelfsbelehrungen) anhand eingereicherter Mustertexte und Übersetzungen
Moderation: Dr. Tinka Reichmann

Diskussion und Erfahrungsaustausch der Teilnehmer zu allen anderen berufsrelevanten Themen.

Info & Anmeldung unter:
www.aticom.de - *Veranstaltungen*

ATICOM-Steuerbrief

Mittlerweile wurde der zweite Steuerbrief des Steuerberaters Peter John mit den wichtigen Themen „gewerbliche Infektion“ und „Aufbewahrung von elektronischen Kontoauszügen“ an alle Mitglieder versandt. Die Steuerbriefe behandeln jeweils schwerpunktmäßig aktuelle Themen für Übersetzer und Dolmetscher. Bitte nutzen Sie die Gelegenheit und schicken Sie Ihre Fragen an die ATICOM-Geschäftsstelle. Bei entsprechendem Interesse können sie dann in Steuerbrief behandelt werden.

Die FIT ist 60 Jahre jung – doch vor der Feier kam erst die Arbeit

Bericht vom 20. Ordentlichen Kongress (Statutory Congress) der FIT vom 2. und 3. August 2014 in Berlin

Die FIT ist ein weltweiter Zusammenschluss von Berufsverbänden der Übersetzer, Dolmetscher und Terminologen. Über 100 Berufsverbände aus 55 Ländern mit über 80.000 Mitgliedern sind in ihr organisiert. Das Ziel der FIT ist es, die Professionalität des Berufsstandes weltweit voran zu bringen und in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken.

Die Satzung des Verbandes sieht alle drei Jahre einen Kongress vor, bei dem sich die Vertreter der in ihr zusammengeschlossenen Berufsverbände mit Fragen der Organisation und Verwaltung der FIT befassen, auf dem aber auch Auszeichnungen für herausragende Leistungen von Kollegen vergeben werden und natürlich die Chance auf den Austausch auf persönlicher Ebene besteht. Außerdem werden die Mitglieder des FIT-Rates, des obersten Leitungsgremiums der FIT, neu gewählt. Dieser Kongress fand nun zum 20. Mal statt und wurde auf Einladung des BDÜ in Berlin abgehalten. Ihm folgte direkt anschließend der offene Kongress, an dem interessierte Übersetzer, Dolmetscher und Terminologen aus aller Welt teilnahmen und der den würdigen Rahmen bot, das 60-jährige Bestehen der FIT zu feiern. ATICOM war durch **Reiner Heard**, Vorsitzender, **Dragoslava Grandincëvić-Savić**, 2. Vor-

sitzende, und **Isabel Schwagereit**, Mitglied im FIT Standards Committee, vertreten.



Alle Delegierten des Statutory Congress
(Suchbild: Wo sind Draga, Reiner und Isabel?)

Zunächst waren die in einer Organisation üblichen Fragen der Verwaltung und des Budgets zu besprechen. Dann ging es um die Aufnahme von neuen Mitgliedern, über die die Delegierten abzustimmen hatten. Dieser Punkt war sehr interessant, bot er doch Einblicke in die weite Welt und die manchmal schwierigen Voraussetzungen, unter denen sich Übersetzer, Dolmetscher und Terminologen zusammenfinden müssen, um einen Verband zu gründen. Beantworte ein Verband, der eine Ausgründung aus einem größeren Verband war, die Mitgliedschaft, oder handelte es sich um einen Verband aus einem sprachlich und kulturell gespaltenen Land, „menschelte“ es zum Teil sehr. Dennoch konnte die FIT neun neue Mitgliedsverbände begrüßen, einer davon

ist die ALTI (Association luxembourgeoise des traducteurs et interprètes) aus Luxemburg, wo es bis 2011 gar keinen Verband gab. Leider waren auch Mitglieder auszuschließen, weil sie ihre Mitgliedsbeiträge nicht gezahlt hatten.

Zu beschließen war ebenfalls über eine Änderung der FIT-Statuten, die an die veränderten Anforderungen der modernen Zeiten angepasst werden mussten, sowie eine Strukturreform, um flexibler auf anstehende Herausforderungen reagieren zu können. Dazu wurde ein System von ständigen und Ad-hoc-Ausschüssen eingeführt. Intensive Diskussionen gab es rund um die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, die für die Durchführung von wichtigen FIT-Projekten notwendig wurde.

Außerdem wurde eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit zwischen der CIUTI (Conférence Internationale Permanente des Instituts Universitaires des Traducteurs et Interprètes) sowie der EULITA (European Legal Interpreters and Translators Association) unterzeichnet.

Nach der Beratung und den Beschlüssen zu diesen eher trockenen Themen wurden die Preisträger der FIT-Preise geehrt. Diese werden in den Kategorien Übersetzung von Kinderliteratur, Übersetzung von Belletristik sowie Fachliteratur, Übersetzungen aus einer kleinen Sprache, das beste Fachmagazin eines Berufsverbandes, die beste Website eines Berufsverbandes, herausragende Leistungen bei der Übersetzung von wissenschaftlich-technischen Texten und herausragende Leistungen als Dolmetscher vergeben. Kandidaten können mit Begründung der Mitgliedsverbände vorgeschlagen werden, ein Ausschuss hat darüber zu be-

finden. Auch während des 20. Kongresses wurden wieder Preisträger aus fast allen Erdteilen geehrt.



Reiner Heard bei seiner Vorstellungsrede zur Wahl in den FIT-Rat

Der Höhepunkt des Kongresses war jedoch die alle drei Jahre durchzuführende Wahl zum FIT-Rat, dem obersten Gremium der FIT. Von 20 Kandidaten, die zur Wahl standen, wurden 14 in den Rat gewählt und zwei durch den neuen Rat kooptiert, um eine geographisch vernünftige Repräsentanz möglichst aller Erdteile zu erreichen. ATICOM freut sich, dass Reiner Heard nicht nur mit der höchsten Stimmenanzahl in den Rat gewählt wurde, sondern neben dem neuen Präsidenten der FIT, Dr. Henry Liu aus Neuseeland, zum 1. Vizepräsidenten



Der Leitungsausschuss des FIT-Rats:

Terence Oliver, 3. Vizepräsident, Silvana Marchetti, 2. Vizepräsidentin, Henry Liu, FIT-Präsident, Sabine Colombe, Generalsekretärin, Reina de Bettendorf, Schatzmeisterin, Reiner Heard, 1. Vizepräsident

gewählt wurde. Für unseren Verband heißt das, dass wir durch Reiner Heard direkt mit der Spitze des Weltverbandes der Übersetzer und Dolmetscher vernetzt sind.



Der neue FIT-Rat: Kevin Quirk (Norwegen), Terence Oliver (UK), Sandra Bertolini (Italien), Olga Egorova (Russland), Maria Mousafiri (Griechenland), Robert Ensor (Niederlande), Eva Malkki (Finnland), Silvana Marchetti (Kuba), Reiner Heard (Deutschland), Eleanor Cornelius (Südafrika), Sabine Colombe (Frankreich), Henry Lui (Neuseeland), Allison Rodriguez (Australien), Alan K Melby (USA), Reina de Bettendorf (Panama), Izmail Jabrailow (Aserbaidschan)

Nun dürfen wir gespannt sein, in welchen Bereichen der neue FIT-Rat seine Schwerpunkte setzen wird.

Das nächste Treffen der FIT-Familie wird 2017 in ‚Down Under‘ in Brisbane stattfinden. Dem 21. FIT-Kongress folgt ebenfalls wieder ein offener Kongress für alle Übersetzer, Dolmetscher und Terminologen. Die Präsentation der australischen Kollegin war so ansprechend, dass sicherlich der eine oder andere Delegierte bereits Reisepläne schmiedet.

Isabel Schwagereit
is@sigma-uebersetzungen.de

Fotos: ©Photo courtesy of Jørgen Christian Wind Nielsen, Wind Kommunikation, Denmark

FIT

Erfahrungsbericht FIT XX. Weltkongress, Berlin, 4.-6. August

Der Weltübersetzerverband FIT (Fédération Internationale des Traducteurs) ist der weltgrößte Dachverband für Übersetzer-, Dolmetscher- und Terminologenverbände, der alle drei Jahre zu einem Weltkongress lädt. So traf man sich 2011 in San Francisco und zum nächsten FIT-Weltkongress in 2017 geht es ganz nach Brisbane. Dieses Jahr fand er fast vor meiner Haustür in Berlin statt – ausgerichtet und hervorragend durch den BDÜ organisiert. Hier trafen sich vom 4. bis 6. August mehr als 1.600

Übersetzer, Dolmetscher und Terminologen aus 70 Ländern, um zu fachsimpeln und sich Vorträge anzuhören.

Schwerpunktthema

Der Kongress war dem Thema „Im Spannungsfeld zwischen Mensch und Maschine – Die Zukunft von Übersetzern, Dolmetschern und Terminologen“ gewidmet. Die Vor- und Nachteile maschineller Übersetzungen und ihre Auswirkungen auf den Be-

rief des Übersetzers werden immer wieder kontrovers diskutiert. Bei vielen Übersetzern löst das Voranschreiten maschineller Übersetzungstechniken Zukunftssorgen aus. Einige verspüren Druck, ihre Preise zu senken oder das ungeliebte Post-Editing maschinell übersetzter Texte zu übernehmen. Von den mehr als 180 Veranstaltungen des FIT-Kongresses drehten sich immerhin fast 20 um dieses Thema.

Das Programm

Ausgerichtet wurde der Kongress im luftigen Henry-Ford-Bau der Freien Universität Berlin. Veranstaltungen gab es von morgens 9:00 bis um 18:00 Uhr – mit halbstündigen Kaffeepausen und einer ausdehnten Mittagspause zur Erholung und zum Plaudern (und für einige Teilnehmer zum Arbeiten). Die Veranstaltungsböcke umfassten 90 Minuten, die teilweise komplett von einer Person bestritten wurden oder unter mehreren Rednern aufgeteilt waren.



Bei den Veranstaltungsthemen gab es eine breitgefächerte Auswahl. Neben dem Schwerpunktthema konnte man Präsentationen zu Marketing, literarischer Übersetzung, Konferenzdolmetschen,

Berufsverbänden, Terminologie, Menschenrechten, beruflicher Weiterbildung, Social Media, Gebärdensprache, juristischen Übersetzungen und vieles mehr hören. Die Bandbreite der Themen bedeutete, dass für jeden Geschmack etwas dabei war, aber auch, dass für kein Thema sehr viel Raum blieb. So bin ich mit einer Palette an ersten Eindrücken zu verschiedenen Themen abgereist, die zwar Lust auf mehr machten, aber keine tieferen Einblicke gewähren konnten.

Startschuss zur Konferenz am Montag war für mich eine Präsentation der Amerikanerin **Chris Durban**, einer hochspezialisierten Finanzübersetzerin für Französisch und Englisch. Bekannt ist sie vor allem für ihre standhaft vertretene Meinung, dass Übersetzer an Professionalität gewinnen müssen, um in der Geschäftswelt ernstgenommen zu werden. Wer Kunden im Premiumsegment überzeugen möchte, muss ihre Umgebung aufsuchen und wie einer von ihnen werden. Genau das war auch Thema ihrer Präsentation „**Die Menschen begeistern**“. Übersetzer sollen vor ihren potentiellen Klienten als ernstzunehmende, ebenbürtige Dienstleister auftreten, denn nur so erhalten sie den erforderlichen Respekt. Ein gelungener Beginn der Konferenz!

Am Nachmittag besuchte ich einen Veranstaltungsblock zu dem Thema „Mensch und Maschine im Spannungsfeld“. **Gyde Hansen** referierte über „**Mensch und Maschine in Übersetzungsprozessen**“ und verglich dabei Übersetzungsfehler, die bei einer Deutsch-Dänisch-Übersetzung mit Hilfe von Google Translate, Bing, dem Pons Textübersetzer und menschlichen Übersetzern zustande kamen. Danach sprach **Attila Piróth** über die

Beziehung zwischen Mensch und Maschine und stellte Überlegungen dazu an, wer in dieser Beziehung Herr und wer Sklave sei. Er plädierte klar dafür, dass Übersetzer nur als eigenständige Dienstleister weiterbestehen könnten, wenn sie sich die neuen Übersetzungstechnologien zu eigen machen und ihren Ansprüchen unterwerfen. Wer sich seine Arbeitsbedingungen durch Technik vorschreiben lasse, werde zum Bediensteten der Maschinen.

Maureen Ehrensberger-Dow und **Gary Massey** präsentierten anschließend vorläufige Ergebnisse ihrer Studie „**Cognitive and Physical Ergonomics of Translation**“ zur Ergonomie am Übersetzerarbeitsplatz. Unter dem Titel „**Übersetzer und Maschinen: zusammen arbeiten**“ berichteten sie, welchen Einfluss das Arbeiten mit CAT-Tools sowie die sitzende Tätigkeit am Schreibtisch auf mentale Prozesse und die körperliche Gesundheit von Übersetzern ausüben.

Die beiden Forscher wollen ihre bisherigen Erkenntnisse mit Hilfe einer Online-Umfrage erweitern. Je mehr Übersetzer daran teilnehmen, desto aussagekräftiger werden die Resultate, die hoffentlich zu unserer aller Nutzen Softwarekonzepte und Bürogestaltung optimieren können.

Interessierte Leser können bis zum Jahresende unter dem folgenden Link an der Umfrage teilnehmen:

<http://gibbon.zhaw.ch/limesurvey/index.php/478455/lang-de>.

Weitere Informationen zum Forschungsprojekt finden Sie unter:

<http://www.project.zhaw.ch/de/zhawprojects/ergotrans.html>.



Der Workshop von **Susanne Schmidt-Wussow** zum Thema „**Und wenn ich keinen Onkel im Verlag habe? Marketing für literarische Übersetzer**“ war der krönende Abschluss des ersten Tages. Sachkundig und sympathisch berichtete sie von ihren Marketingbemühungen, gab praktische Tipps und ermunterte das Publikum, sich nicht entmutigen zu lassen. Aufträge fielen zwar nicht vom Himmel, aber gezielter und persönlicher Einsatz könnten durchaus zu Übersetzungsprojekten führen. Eine unterhaltsame und inspirierende Veranstaltung, aus der ich viel mitnehmen konnte.

Am zweiten Konferenztage zog es mich wieder in eine Veranstaltung mit Chris Durban, dieses Mal zum Thema der sichtbaren Übersetzer. Frau Durban stellte die Maxime, dass Übersetzer unsichtbar im Hintergrund agieren sollen, auf den Kopf. Dies möge für die Erkennbarkeit des Übersetzers im Text gelten, sollte aber keinesfalls auch auf die Marketingaktivitäten von Übersetzern zutreffen. Diese Präsentation verband Frau Durban mit dem Aufruf an Berufsverbände, in professionelle Marketingmaßnahmen zur Steigerung der Sichtbarkeit des gesamten Berufsstandes zu investieren. Selbstgestrickte Marketinginitiativen auf Verbands-ebene würden ungehört verpuffen oder

sogar ungewollt das Ansehen von Übersetzern mindern.

Weiter ging es mit einem Runden Tisch zum Thema „**Maschinelle Übersetzung – Segen, Fluch oder etwas dazwischen?**“ Nachdem sich die einzelnen Panelmitglieder (**Ralf Lemster, Iwan Davies, Jean Nitzke, Attila Piróth, Jochen Richter und Robert Rigo**) mit einem kurzen Statement vorgestellt hatten, wurden Fragen aus dem Publikum beantwortet bzw. diskutiert. Sachlich aber nachdrücklich kamen klar positionierte Beiträge der Zuschauer, die ihre starke Ablehnung zum Einzug der maschinellen Übersetzung in den Alltag vieler Übersetzer ausdrückten.

Am Nachmittag folgte ein Veranstaltungsblock zu praktischen Aspekten des Übersetzeralltags. Nach einem Kurzvortrag von **Eva Nossem** und **Dirk Ohligschläger** zum Thema Speicherpfade und Dateibenennungsstandards mit dem Titel „**Gut gespeichert ist halb gefunden**“, folgte Jerzy Czopik mit einem kurzweiligen Vortrag zu den nicht-linguistischen Aspekten bei der Beurteilung von Übersetzungsqualität mit dem sehr passenden Titel „**Von der Wichtigkeit der unwichtigen Dinge**“.

Als letzte referierte **Jutta Witzel** über verschiedene Techniken, zu kreativen Übersetzungslösungen zu kommen. Diese Methoden, wie Mind Mapping, semantische Intuition oder die Umkehrmethode, können besonders bei Zeitdruck helfen, Blockaden zu beheben und die Ideen wieder sprudeln zu lassen.

Und dann war es schon Mittwoch, der letzte Tag des Kongresses. Meine erste Veran-

staltung des Tages hieß „**Wege durch den Dschungel des Social Networking**“ von der in diesen Bereichen sehr erfahrenen **Anne Diamantidis**. Ihr Vortrag war unterhaltsam und pragmatisch. Nicht jede Plattform sei für jeden geeignet. Bevor man sich verbiege, um eine lustlose Präsenz aufzubauen, sollte man es lieber lassen und seine Energie woanders sinnvoller investieren.

Auf allen Hochzeiten tanzen zu wollen, sei in Bezug auf Social Networking alles andere als eine gute Idee. Siegfried Armbruster übernahm im Anschluss das Mikrophon und berichtete in seinem Vortrag „**Smartphone oder Tablet – technisches Spielzeug oder mobiles Büro für Übersetzer?**“ auf ähnlich heitere Weise, wie er seinen Arbeitsplatz mit Hilfe von mobilen Geräten auf Reisen mitnehme. Seine augenzwinkernde Schlussfolgerung war, dass für Übersetzer Tablets noch keine wirklich sinnvolle Anschaffung seien, was sehr schade sei, da er gerne einen Grund hätte, sich einen zu kaufen.



Der einzige Wermutstropfen als Besucher einer so großen Konferenz ist, dass man so viele Angebote gar nicht wahrnehmen kann. Gerne hätte ich auch den Translation Slam am Dienstagnachmittag besucht, mehr zu maschineller Übersetzung erfahren oder auch Veranstaltungen zum Dol-

metschen gehört. Immerhin hat die Größe des FIT-Kongresses mir einen kleinen Blick über meinen Tellerrand hinaus erlaubt.

Das „Drumherum“

Konferenzen sind erfreulicherweise mehr als die Summe ihrer Vorträge. Auch bei dem FIT-Weltkongress kamen der Spaß und das Netzwerken nicht zu kurz. Bereits am Sonntag konnten früher angereiste Kongressteilnehmer auf einer nachmittäglichen Bootsrundfahrt durch Berlin, die von der Dolmetscherin Mareike Steinig organisiert und sehr nett begleitet wurde, erste zwanglose Kontakte knüpfen und die Sehenswürdigkeiten Berlins vom Wasser aus genießen. Das Wetter war uns wohl gesonnen und wartete mit den ersten Regentropfen bis wir wieder angelegt hatten.

Am Dienstagabend fand im Außenbereich des Henry-Ford-Baus eine Sommerparty für alle Kongressteilnehmer und ihre Begleiter statt. Zu Häppchen und Getränken konnten alle gemütlich plaudern und der Jazzkombo „Das Loungehouse“ lauschen. Als ich schließlich Richtung Hotel aufbrach, wurde sogar vor der Bühne das Tanzbein geschwungen! Zuvor wurden aber in einer sehr netten Aktion unzählige Luftballons in leuchtendem FIT-Blau in den Himmel entlassen. Jeder Ballon nahm

eine Karte mit Grüßen vom Kongress und die Bitte, dass etwaige Finder doch einen Tweet über ihren Ballonfund losschicken möchten mit auf die Reise.

Eine exzellente Idee des BDÜ war, die Außenzone mit sogenannten Beach Flags, also gut sichtbaren Strandfahnen, zu markieren. Je nach Tag wurden mit diesen Flaggen Treffpunkte für bestimmte Arbeitssprachen, Spezialisierungen oder Social-Media-Plattformen ausgewiesen. So konnte man in dem Trubel gezielt eine Gruppe geeigneter Gesprächspartner ausfindig machen. Die sonst überwältigenden Menschenmengen wurden dadurch überschaubarer, was ich als sehr hilfreich empfunden habe.



Fazit

Der FIT Weltkongress war wirklich eine Mammutveranstaltung. Ein großes Lob gilt den Veranstaltern, die mit straffer Organisation für Ordnung gesorgt haben. Mit nach Hause nehme ich viele neue Kontakte, Anregungen aus den Präsentationen und die frohe Gewissheit in einem facettenreichen und wundervollen Beruf tätig zu sein.

*Else Gellinek
else@sprachrausch.com*

Fotos: ©Photo courtesy of Jørgen Christian Wind Nielsen, Wind Kommunikation, Denmark



Seminar „Englisches Recht für Rechtsübersetzer: Strafrecht und Arbeitsrecht“ am 6. und 7. September in Düsseldorf



Interaktives Lernen und hohe Praxisnähe im zweitägigen Seminar mit David Hutchins. In der Reihe „English Law for Legal Translators“ organisierte

ATICOM am 6. und 7. September 2014 bereits das dritte Mal ein zweitägiges Seminar zum englischen Recht, bei dem nunmehr die Bereiche Strafrecht und Arbeitsrecht auf dem Programm standen.

Der Referent David Hutchins war mehr als 30 Jahre lang englischer Solicitor mit eigener Sozietät in London, der er als beratendes Mitglied noch heute angehört. Mittlerweile allerdings hält er seine Seminare zum englischen Recht, die sich ursprünglich ausschließlich an Juristen richteten, in halb Europa zwischen Finnland und Italien ab – auch für Sprachmittler.

Es ist schon etwas Besonderes, das englische Rechtssystem und vor allem die englische Rechtspraxis direkt aus erster Hand und in englischer Sprache erläutert zu bekommen. Denn nicht nur durch die Einarbeitung zahlreicher

praktischer Beispielfälle, sondern auch aus der Darstellung des englischen Rechts an sich ergeben sich viele spannende Fragen.



So ist dem Hörer zwar aus dem kontinentalen Recht vertraut, dass die Strafbarkeit einer Handlung die Erfüllung eines objektiven und eines subjektiven Tatbestands voraussetzt, was im Englischen mit den lateinischen Begriffen Actus Reus und Mens Rea ausgedrückt wird. Aber dass auch im Bereich des Strafrechts der Grundsatz des Common Law beibehalten wird, wonach sich die Rechtsfindung im konkreten Einzelfall nicht an einer vor Begehung der Tat gesetzlich definierten Beschreibung der strafbaren Handlung (eben dem Tatbestand) orientieren muss, sondern in den meisten Fällen Richterrecht den entscheidenden Stellenwert einnimmt, ist für den, der das kontinentale Prinzip „Keine Strafe ohne Gesetz“ verinnerlicht hat, nur sehr schwer nachzuvollziehen.

„Die Präsentationsform finde ich sehr gut. Nicht einfach ein Lehrer mit Charts

und Studenten, die zuhören, sondern ständige Interaktion und Diskussion. Für mich ist das entspannter und erhöht dadurch den Lerneffekt“ sagt Graham Mead, ermächtigter Übersetzer und allgemein vereidigter Dolmetscher, der bereits zum dritten Mal ein Seminar von David Hutchins besuchte. „Wir hören von einem englischen Anwalt nicht nur, welche Terminologie verwendet wird, sondern auch, welche Formulierungen benutzt werden - also wie der englische Rechtsberuf von sich aus schreibt. Das hilft, unsere Texte authentischer zu machen, sie klingen dann weniger wie eine Übersetzung.“ „Die Seminarunterlagen dienen als hervorragendes Nachschlagewerk“, ergänzt Claudia Butterly, die in Köln ihre abgeschlossene juristische Ausbildung mit dem Titel einer ermächtigten Über-

setzerin und allgemein beeidigten Dolmetscherin für Englisch verbindet. So fühlte sich die Gruppe von zwölf Seminarteilnehmern in den zwei Seminartagen zwar gefordert, war am Ende mit dem Lerneffekt aber hochzufrieden.

Bleibt noch zu unterstreichen, dass Lorraine Riach das Seminar hervorragend organisiert hatte. Am Abend zwischen den beiden Seminartagen bestand zu dem Gelegenheit, bei einem Essen mit dem sympathischen Referenten, der die traditionelle deutsche Küche durchaus zu schätzen weiß, den fachlichen Austausch noch auszuweiten und zu vertiefen.

*Christiane Splietorp
info@splietorp.eu*

VERANSTALTUNGSBERICHTE

Bericht über den Anglophonen Tag 2014

Gastgeber vom 20. bis 22. Juni 2014 war das **Chartered Institute of Linguists German Society e. V.** vertreten durch **Stephanie Tarling**. Sie war sowohl während der Anmeldungsphase als auch im Laufe der Veranstaltung Ansprechpartnerin für alle Anwesenden. Ihr gebührt auf jeden Fall ein großes Dankeschön für die Auswahl des Veranstaltungsortes

und die Organisationsarbeit, das sie mit Sicherheit mit einigen anderen Personen teilen wird, die sie im Hintergrund unterstützt haben.

Potsdam als Tagungsort zu wählen war eine Entscheidung, die allgemein ein positives Echo hervorgerufen hat. Mehrere Gäste waren bereits Fronleichnam



angereist und hatten so den ganzen Freitag, um sich auf eigene Faust mit der Stadt und der Umgebung vertraut zu machen bzw. Vorbereitungen für ihre Vorträge am Samstag zu treffen. Das Personal des Hotel Mercure Potsdam City erwies sich als äußerst hilfreich und zuvorkommend bei der Herrichtung des Tagungsraums, der bereits den ganzen Freitag zur Nutzung für die AT-Zugehörigen zur Verfügung stand.

Die Auftaktveranstaltung war das gemeinsame Abendessen in der Hinzenbergklause, einer typischen Gaststätte am Rande einer Laubenpieper-Kolonie, wie man im Berliner Umland zu sagen pflegt. Berührungsgängste gibt es bei Dolmetschern und Übersetzern in der Regel keine. So entwickelten sich sehr schnell viele interessante Gespräche zwischen Leuten, die sich von früher kannten und solchen, die sich hier zum ersten Mal begegneten.

Am eigentlichen Tagungstag konnte Stephanie Tarling 32 Teilnehmende

zum 20. Jahrestag des AT begrüßen und übergab das Wort sogleich an **John D. Graham**, dem Begründer des Anglo-phonen Tages, der eine launige Ansprache über die näheren Umstände des Zustandekommens dieser Veranstaltung hielt. Er erinnerte daran, dass der erste AT in Xanten stattgefunden hat, einer Stadt, die sonst dafür bekannt ist, dass sie das römische Erbe pflegt.

Der erste Fachvortrag kam von **Ralph Elliott**, der uns über die Vorgehensweise einiger namhafter Weltfirmen informierte, die hier namentlich nicht genannt werden sollen. Immer geht es darum, den Übersetzern ein möglichst günstiges Angebot zu unterbreiten, die Dienste dieser Web-Dienstleister in Anspruch zu nehmen, ihnen dafür als Gegenleistung kostenlos Übersetzungen zur Verfügung zu stellen, die diese dann wieder vermarkten. Eine hoch interessante Sicht der Dinge, mit denen wir im Grunde genommen jeden Tag zu tun haben. Interessierte mögen sich

direkt an den Vortragenden oder den Autor wenden. Der Vortrag ist es wert, in voller Länge angehört zu werden.

Paul Daniels folgte mit der Vorstellung seines Blogs <http://weltbuehne-englishtranslation.wordpress.com>.

Diese Web-Seite ist für alle zugänglich und insbesondere für diejenigen interessant, die sich im weitesten Sinne mit Geschichte beschäftigen. Sowohl die Thematik als auch die entsprechenden Erläuterungen waren eine gute Hinführung zur nächsten Referentin.

Elke Limberger-Katsumi führte uns zu den Nürnberger Prozessen, in denen zum ersten Mal simultan gedolmetscht wurde. Für den AT hatte sie die Ausstellung: „Ein Prozess – Vier Sprachen. Wer waren die Dolmetscher bei den Nürnberger Prozessen?“ mitgebracht, ein Beitrag des AIC Deutschland für den im August 2014 terminierten FIT-Weltkongress. Diese Ausstellung ist ein Muss für alle Berufsdolmetscher und am Dolmetschen Interessierte. Richtig lebendig wurden die Arbeitsbedingungen unserer Kolleginnen und Kollegen bei den Nürnberger Prozessen aber erst durch den Vortrag, in dem Details über den Werdegang der Ausstellung zur Sprache kamen, die die Zuhörenden nur staunen ließ. Der Vortrag endete damit, dass wir alle uns für ein Foto aufstellten, Elke Limberger-Katsumi ei-

nige Grußworte an **Peter Less**, unseren Kollegen von den Nürnberger Prozessen sprach, der genau an diesem Tag 93 Jahre alt wurde. Wir sangen Happy Birthday, Bild und Ton wurden per E-Mail an die Tochter dieses Kollegen geschickt, der jetzt in Kalifornien lebt. Der Eingang unserer Mail wurde am Ende des Tages mit großem Dank und Freude bestätigt.

Nach dem Mittagessen gab es von **Jacob Sandler** einen bebilderten Vortrag über das Potsdamer Schloss Cecilienhof, in dem vom 17. Juli bis 2. August 1945 die Potsdamer Konferenz der drei alliierten Siegermächte Sowjetunion, USA und Großbritannien stattgefunden hatte. Auch hier waren Dolmetscher im Einsatz, für die es fest installierte Sitze im Konferenzraum gab. Für diese Präsentation gab es starken Applaus.

Martin Bindhardt hatte das letzte Wort mit seiner Einführung in die von Eric Berne begründete Transaktionsanalyse. Die Herausforderung bestand darin, das Modell der Ich-Zustände, wie sie die TA beschreibt, für die Zuhörer mit Leben zu füllen. Besonderes Gefallen fand das Element des sogenannten „freien Kindes“. Es gab eine generelle Übereinstimmung, dass dieser Persönlichkeitsanteil bei Personen, die dolmetschen wollen, deutlich ausge-

prägt sein muss, um die an sie gestellte Aufgabe des Brückenschlags zwischen Menschen mit unterschiedlichen Sprachen erfüllen zu können.

Für das „freie Kind“ war dann auch am Abend mit der 5-Seen-Rundfahrt gut gesorgt. Zum angerichteten Buffet gab es prachtvolle Aussichten auf beeindruckende Häuser und Schlösser, die die Wasserwege zwischen Potsdam und Berlin säumen. Anstelle von detaillierten Beschreibungen in diesem Bericht wird dem Leser geraten, eine solche Fahrt mit dem Ausflugsboot selber zu buchen.

Für die Besichtigung am Sonntag war, wenn wundert es, das Schloss Cecilienhof als Ziel ausersehen. Auch hier gilt,

am besten selber hinfahren. Für diejenigen, die der englischen Sprache mächtig sind, empfehle ich, die Tonträger für die Führung in englischer Sprache zu wählen. Es sind ausschließlich Muttersprachler, die sprechen, und sogar ein Dolmetscher aus dem Team des Jahres 1945 kommt im Original-Ton zu Wort.

Potsdam war und ist eine exzellente Wahl für einen Tagungsort. Das Vortragsprogramm war von einer Bandbreite und Tiefe, die sich wohl nicht so schnell überbieten lassen wird. Aber wir werden sehen. Der nächste AT findet im Mai 2015 in Kassel statt. Bis dahin.

Martin.Bindhardt@t-online.de

VERANSTALTUNGSBERICHTE

Geschichte des Anglophonen Tags

1994 wurde eine Initiative geboren, Übersetzer und Dolmetscher gleicher Sprachpaare zusammenzubringen. Ziel war und ist es, Informationen, Erfahrungen und Ideen auszutauschen, freiwillige gegenseitige Hilfe und Kooperationen zu begünstigen und über gemeinsame Probleme und Lösungen zu diskutieren. Daraus entstanden der

Anglophone Tag für die Sprachgruppe Englisch-Deutsch-Englisch und das Réseau Franco-Allemand für Französisch-Deutsch-Französisch. Die ersten Begegnungen waren so erfolgreich, dass daraus ein regelmäßiges Treffen einmal im Jahr entstanden ist: der Anglophone Tag im Frühjahr um Pfingsten und der Réseau franco-allemand

Ende Oktober, jeweils an einem anderen Ort. Solange ATICOM existiert, war es bei diesen Veranstaltungen – meistens mit mindestens einem Referenten – vertreten und ist mehrmals als Gastgeberorganisation aufgetreten.

An diesen Treffen können alle Übersetzer und Dolmetscher der jeweiligen Sprachpaare teilnehmen – egal ob sie Mitglied in einem Verband sind oder nicht. Es gibt keinen Vorsitzenden und keinen Vorstand. Jeder Teilnehmer nimmt daran gleichberechtigt teil. Allerdings hat es sich herausgestellt, dass die vertretenen Verbände eher über die Logistik verfügen, solche Treffen zu or-

ganisieren. Dies hat sich im Laufe der Jahre bewährt. Das erste Treffen des Anglophonen Tags fand in Xanten am Niederrhein im Frühling 1995 statt.

Die Referate und anschließenden Diskussionen finden sowohl in Englisch als auch auf Deutsch statt. Die Teilnehmer lernen andere kennen, erfahren Neues und Interessantes und haben meistens auch jede Menge Spaß dabei.

Die Bezeichnung ‚Anglophoner Tag‘ dürfte inzwischen in Übersetzungskreisen allgemein bekannt sein.

John D. Graham

EUROPÄISCHE BERUFSVERBÄNDE

BP14 - internationale Konferenz für freiberufliche Übersetzer

Budapest, 2.-3. Mai 2014 (www.budapest14.com)



Als Quereinsteiger und Neuling in der Übersetzer-Branche fühlte ich mich im Juni 2013 beim Alumni-Treffen des 1992-Jahrganges

der CEU (Central European University) in Prag von der Idee, eine Konferenz für freiberufliche Übersetzer im Mai 2014 in Budapest zu besuchen, ebenso angezogen wie auch eingeschüchert. **Csaba Bán**, den Organisator der Konferenz, kannte ich noch aus meiner Prager CEU-Zeit - er hat damals ein einjähriges postgraduales Programm in ‚International Relations and Economic Studies‘ und ich in ‚Society and Politics‘ absolviert. Alte Bekannte also. Ich erfuhr, dass

er seit Jahren als freiberuflicher Übersetzer mit der Sprachkombination Ungarisch - Englisch arbeitet und eigentlich ein alter Hase auf dem von mir angestrebten Gebiet ist.

Bald danach folgten Csabas offizielle Einladung und meine Anmeldung und das ganze Organisatorische. Vor vielen Jahren, als ich noch wissenschaftlich tätig war, habe ich mehrere internationale Konferenzen sowohl besucht als auch selbst mitorganisiert. Ich wusste also ungefähr, wie so eine Konferenz abläuft, mit dem ganzen Networking, Vorträgen, Abendprogramm. Gut, Kontakte sind wichtig, persönliche Kontakte noch wichtiger. Nichts wie hin, Augen und Ohren aufhalten.

Vorweg ein paar Fakten - die Konferenz zählte 150 Besucher aus 27 Ländern, sowohl Kollegen, die definitiv bereits seit mehreren Jahren als Übersetzer arbeiten als auch ganz junge Kollegen, die am Anfang ihrer Laufbahn stehen, Kommunikationssprache Englisch. Als Basislager diente das Hotel Benczúr im diplomatischen Viertel, wo die meisten Teilnehmer auch übernachteten.

Es gab insgesamt 27 Präsentationen und Vorträge, die meistens gleichzeitig zwei- oder manchmal auch dreigleisig gelaufen sind. Und die Entscheidung fiel meistens ziemlich schwer - das ausführliche Programm ist unter www.budapest14.com/program zu finden.

Schon die Zahlen und ein genauer Blick auf das Programm sind beeindruckend und die-



ser Eindruck bleibt erhalten auch bei dem Betrachten der Liste der eingeladenen Dozenten. Wenige Koryphäen, dafür mehrere junge Kollegen, die sich in der starken Konkurrenz auf dem Markt erfolgreich durchsetzen konnten und ihre Strategien und Ideen mittels moderner Technik und persönlichem Kontakt auch weitergeben.

Interessenten bot sich auch Gelegenheit, am Tag vor der eigentlichen Konferenz, die ATA-Prüfung abzulegen oder am Seminar The Freelance Box (www.freelancebox.com) teilzunehmen. Besonders das Letztere wurde von den Teilnehmenden mit Begeisterung aufgenommen und sehr positiv bewertet.

Wie schon der Titel der Konferenz sagt, drehte sich alles um das Leben als Freiberufler, mit Präsentationen, Vorträgen und Diskussionen am runden Tisch. Das Spektrum der Vortragsthemen reichte von einer ganz allgemeinen These, dass die Welt der Zukunft eine Welt der Freiberufler ist, über diverse Erläuterungen von gegenwärtig wirksamen Marketingstrategien, immer mit einem besonderen Blick auf die spezifische Umgebung der Sprachmittlerbranche

(„personal branding“, Optimierung der Internetpräsenz, „reputation management“ und Öffentlichkeitsarbeit, Aufbau einer optimalen Beziehung mit dem Klienten/ Auftraggeber, „networking“, Sicherheit und Fallen des „cloud-computings“), bis zu spezifischen Themen, wie z.B. Position eines Projektmanagers zwischen dem Freiberufler und einer Agentur, der Zusammenarbeit mehrerer Übersetzer in kleinen Gruppen oder der Rolle der Berufsverbände. Eher praktisch waren die Vorträge über die heutzutage so notwendige Spezialisierung, der zweiteilige Transkreation-Workshop, der Beitrag zu der Übersetzung medizinischer Texte oder die Präsentation zu den Strategien bei der Übertragung von Reiseführern (Stichwort: interkultureller Transfer). Auch die Präsentationen der drei Sponsoren - Wordfast, Kilgray mit MemoQ und Easyling - wurden in das Konferenzprogramm integriert.

Es gab zwei große Themen, über die man im Plenum nicht wirklich groß diskutiert hat, auch wenn diese implizit im Raum standen - die Preisgestaltung und Kalkulation und die Anwendung diverser CAT-Tools. Ich selbst habe in meiner Laufbahn als Übersetzerin - glücklicherweise? - nur einzelne Erfahrungen mit Übersetzungsbüros und -agenturen gemacht. Wie ich aus den vielen Gesprächen in den Pausen oder beim Abendprogramm heraushören konnte, sind es nicht immer nur die Agenturen, die die Preise zu drücken und tief zu halten versuchen. Nicht selten sind wir es selbst, die die unangemessenen Preise, mal nach längerem, mal nach kürzerem Hin und Her, ak-

zeptieren und die Arbeit erledigen, obwohl im Bauch ein mulmiges Gefühl bleibt. Wir müssten auch in den eigenen Reihen nachschauen und eine offensive Diskussion über die Preisgestaltung führen. Ein unangenehmes Thema, das jedoch jeden von uns betrifft und ein steter Kampf ist.

Viele der Dozenten arbeiten mit Direktkunden, die sie durch ihre Vermarktung und qualitativ hochwertige Arbeit gewinnen und auch langfristig halten können. Herausragend und sehr inspirierend in diesem Kontext waren die Auftritte zweier junger Frauen, die beide in London leben und arbeiten, **Marta Stelmaszak** (Arbeitsprachen Polnisch und Englisch) und **Valeria Aliperta** (Italienisch und Englisch). Ihre Waffen scheinen die hohe Spezialisierung, Kenntnisse der Marktsituation, gezielte Werbestrategien und selbstverständlich ihre exzellente Arbeit zu sein. **„Ich verkaufe keine Wörter, ich verkaufe Lösungen Ihrer Probleme“**, sagt Marta Stelmaszak - vielleicht ein bisschen provokativ, trotzdem ein möglicher Denkanstoß. Die beiden Damen haben den bereits genannten Workshop The Freelance Box ins Leben gerufen. Die Idee dahinter ist, in kleineren Gruppen von ca. 15 Personen theoretische und praktische Ideen und Strategien auszutauschen, eigene Ziele zu definieren, tatsächlich in eine ‚Box‘ zu platzieren und mit dieser Box dann auch aktiv zu arbeiten - die erreichten Ziele wieder durch neue zu ersetzen, Überlegungen reifen lassen usw. Hört sich am Anfang zwar etwas albern an, ist aber hilfreich, um eigene Ziele nicht aus den Augen zu verlieren - und es bleibt auch jedem überlassen,

ob man dies in Form einer Box oder Zettelwirtschaft besser nachverfolgen kann. Viele von uns, wie ich selbst auch, haben immer noch Probleme damit, sich als Unternehmer zu betrachten. Wer jedoch seine Berufung nicht nur als Nebenjob zum Taschengeldaufbessern betreiben möchte, muss seine Sichtweise etwas verschieben und bewusst in die Kiste der heute zur Verfügung stehenden Marketingmittel greifen - soziale Medien eingeschlossen.

Wiederum gab es zwei große Stichwörter, die in Präsentationen mehrerer Dozenten zum Ausdruck gebracht wurden, nämlich das Networking und die Spezialisierung. Wir wissen alle, aus eigener Erfahrung und auch aus jedem Existenzgründerberater und -seminar, wie wichtig die Vernetzung ist. Der Begriff Networking ist relativ neu, obwohl die Geschichte der Netzwerke so alt ist wie der Mensch selbst. Moderne Netzwerke der heutigen Zeit erstrecken sich über alle Bereiche der Gesellschaft und sind oft nicht klar erkennbar. Unsere moderne Gesellschaft ist auf unzähligen Netzwerkstrukturen aufgebaut; wir sind heute so vernetzt, wie noch keine Generation vor uns. Diese Vernetzung wird von der Wirtschaft weiter vorangetrieben - unsere Welt ist durch globalisierte Warenströme, internationale Dienstleistungen, Arbeiten in der Cloud, soziale Medien kleiner geworden. Es geht nicht darum, sich kopflos auf Xing, Facebook, Twitter o. Ä. zu stürzen. Jeder muss für sich selbst entscheiden, welche Form von Netzwerk (im Sinne von aktiven Kontakten und Beziehungen, sowohl im privaten wie auch im beruflichen Bereich)

und Kontakteknüpfen für ihn geeigneter ist. Fakt ist, dass man diese Mittel, gezielt eingesetzt, nicht nur zum Erfahrungsaustausch und angenehmen Plaudern, sondern auch zum Gewinnen neuer Geschäftspartner einsetzen kann.

Mit der Spezialisierung ist es so eine Sache. Am Anfang ist man dankbar für jeden Auftrag, je breiter das Spektrum, denkt man, um so mehr Kunden kann ich bedienen. Das ist die eine Seite der Münze. Andererseits muss man irgendwann doch eine Entscheidung treffen, ob man am Buffet von allem etwas probieren möchte, um am Ende zwar satt zu sein, aber nicht wirklich eine Befriedigung zu erreichen, oder ob es doch vielleicht nicht besser wäre, sich auf zwei, drei Lieblingsangebote zu konzentrieren und diese dann auch wirklich zu genießen und auszukosten. Viele, mit denen ich gesprochen habe und die schon seit mehreren Jahren erfolgreich ihr „business“ betreiben, plädieren für Spezialisierung. Jeden von uns schüttelt es bei dem Gedanken, mit einer Übersetzungsmaschine konkurrieren zu müssen - aber auch so kann heute die Realität sein. Wir müssen das hervorheben und betonen, was wir wirklich können - und das werden solche Maschinen nie lernen.

Das Besondere in meinen Augen an dieser Veranstaltung war die Stimmung, die Atmosphäre, die nicht nur während der Arbeitssitzungen, sondern auch jenseits der Sitzungssäle zu spüren war. Nein, es war keine Hippie-Veranstaltung und wir sind nicht zusammen nackt baden gewesen. Es war eher die perfekte Organisation, bis ins kleinste

Detail, das Angebot an Neben- und Abendveranstaltungen (professionelle Stadtführung, Abendschiffahrt auf der Donau, Galadinner zum Abschluss im romantischen Stadtpark von Budapest) - alles eigentlich Selbstverständlichkeiten, hier jedoch perfektioniert. Abgesehen davon, dass es wirklich eine kluge Idee war, die Veranstaltung in einer Stadt wie Budapest zu organisieren,

hätte doch keine Kulisse so ein Gefühl der Gemeinsamkeit und konstruktiver Gespräche hervorzaubern können.

Auf Wiedersehen in Zagreb, im Mai 2015! Ich bin dabei.

Ivona Stelzig
ivona.stelzig@web.de

EUROPÄISCHE BERUFSVERBÄNDE

Eine kleine Landes- (Übersetzer-, Dolmetscher- und Sprach-)kunde - Slowakei



Die **Slowakei**, amtlich **Slowakische Republik**, liegt in Mitteleuropa und grenzt an Österreich, Tschechien, Polen, die Ukraine und Ungarn. Die Hauptstadt und gleichzeitig größte Stadt des Landes ist Bratislava (Pressburg). Seit 2004 ist die Slowakei Mitglied der Europäischen Union und der NATO. Im Jahr 2007 wurden gemäß dem Schengen-Abkommen die Grenzkontrollen zu EU-Staaten aufgehoben, 2009 trat die Slowakei der Eurozone bei. Nach der Auflösung Österreich-Ungarns 1918 wurde die Slowakei Teil der Tschechoslowakei bis 1992.

Am 1. Januar 1993 entstand nach friedlicher Aufteilung dieses Staatsgebildes

die unabhängige Slowakische Republik. In der Slowakei leben etwa 5,43 Millionen Einwohner. Das Interessante, im Mitteleuropäischen Raum eher die Regel, ist die Diversität der Bevölkerung in Hinsicht auf die ethnische und dadurch auch auf die sprachliche Situation im Land. Die größte Gruppe bilden die Slowaken, gefolgt von Ungarn, Roma, Tschechen, Russinen (Ruthenen), Ukrainern und Deutschen. Die Amtssprache ist Slowakisch, nach der Trennung der Tschechoslowakei in zwei unabhängige Staaten wird immer wieder eine Regelung der Minderheitsrechte gesucht und diskutiert. Aktuell definiert das Gesetz Ortschaften mit mindestens 15% Minderheitsanteil bei zwei oder mehr Volkszählungen als „Ortschaft mit Minderheit“. Hier darf dann auch

die Minderheitensprache als Zweite im Amtsverkehr verwendet werden. Auch Aufschriften auf öffentlichen Gebäuden erfolgen zweisprachig. Es gibt z.B. auch eine Gemeinde in der Slowakei, die Gemeinde Krahule (Deutsch Blaufuß) in der Mittelslowakei, mit Deutsch als zweiter Amtssprache.

Es gibt mehrere aktive Übersetzer- und Dolmetscher-Berufsverbände in der Slowakei, die **SSPOL (Slovenská spoločnosť prekladateľov odbornej literatúry - Slowakische Gesellschaft der Übersetzer von Fachliteratur)**, **SSPUL (Slovenská spoločnosť prekladateľov umeleckej literatúry - Slowakische Gesellschaft der Übersetzer von Belletristik und Poesie)**, was in einem Land mit insgesamt knapp 6 Millionen Einwohnern vielleicht ein bisschen überraschen mag. Viele Bereiche überschneiden sich jedoch und die Mitgliedschaft in keinem dieser Verbände hat eine ausschließende Wirkung. Ein ziemlich junger Berufsverband professioneller Übersetzer und Dolmetscher in der Slowakei, die Slowakische Assoziation der Übersetzer und Dolmetscher **SAPT (Slovenská asociácia prekladateľov a tlmočníkov, www.sapt.sk)**, wurde im Jahr 2005 gegründet. Durch die etwas allgemeinere Ausrichtung und das dadurch auch breiter gefächerte Aktivitätenspektrum wird dieser Verband als eine Art Dachverband der Übersetzer

und Dolmetscher, ohne „Eingrenzungen“ der eher spezifisch ausgerichteten anderen zwei Verbände gesehen. SAPT setzt sich als Ziel, „...sich für die höchste Qualität sowie das Einhalten der Qualitätskriterien und -standards der Übersetzungs- und Dolmetscherdienstleistungen einzusetzen.“ Mitglieder des Verbandes sind professionelle Übersetzer und Dolmetscher, jeder Aufnahmeantrag wird durch den Aufnahmeausschuss bewertet, der in der Regel zweimal im Jahr tagt. Die Zahl der Mitglieder beträgt zurzeit 110, die Vorsitzende **Mária Mlynarčíková** ist eine erfahrene Kollegin, Freiberuflerin, die auch für die Institutionen der EU übersetzt und dolmetscht (Arbeits-sprachen EN-DE beide Richtungen, FR-SWE ins Slowakische).

Die Assoziation funktioniert in erster Linie als Kommunikations- und Weiterbildungsorgan und -veranstalter (auf der Webseite findet man viele praktische Ratschläge und Diskussionen, Blog-Beiträge zu Themen wie z.B. Preisgestaltung und -kalkulation, Qualität und Austausch zu allgemeinen Themen), als Mittelglied zwischen den verschiedenen Mitwirkenden im Bereich Sprachindustrie (wie Hochschulen oder Sprachinstitute der Akademie der Wissenschaften) und als Qualitätsgarant im Bereich der Sprachmittlerindustrie. Hierfür wurde ein internes System der

Akkreditierung für die Mitglieder entwickelt: ein Mitglied, das sich mit dieser Akkreditierung ausweisen möchte, muss besondere Kriterien erfüllen und eine zusätzliche verbandsinterne Prüfung ablegen.

Aktuell stehen die Vorbereitung der Sommer-Übersetzerschule am 17.-18.09.2014 (in Zusammenarbeit mit der Slowakischen Gesellschaft der Übersetzer von Fachliteratur SSPOL) und

der Hieronymus Tage in Bratislava am 17.10.2014 an.

Die Verbandsarbeit sowie aktuelle Themen und Fragen, die die Kollegen in der Slowakei beschäftigen, sollen in einer der nächsten FORUM-Ausgaben durch ein Interview mit der Vorsitzenden der SAPT, **Mária Mlynarčíková**, näher dargestellt werden.

Ivona Stelzig
Ivona.stelzig@web.de

EUROPÄISCHE BERUFSVERBÄNDE

Der Partnerverband UNIVERSITAS Austria feiert sein 60-jähriges Bestehen



Zum 60. Geburtstag eingeladen zu werden, klingt vielleicht zunächst einmal nach einem gemächlichen Fest. Nicht so aber, wenn man zum Geburtstag der UNIVERSITAS Austria nach Wien eingeladen wird. Unser österreichischer Partnerverband hat ein rundum gelungenes und unseres Berufs würdiges Fest gestaltet.

Eröffnet wurde die Veranstaltung im Haus der Europäischen Union in Wien zuerst von der **Präsidentin Alexandra Jantscher-Karlhuber**, die in- und ausländische Gäste begrüßte und vorstellte. **Achim Braun**, Sprachbeauftragter

der Europäischen Kommission, übernahm das Wort und lobte sowohl die gute Zusammenarbeit mit dem österreichischen Berufsverband als auch der österreichischen Berufsverbände untereinander. Es folgte eine Festrede, unterstützt von einer mit Fotos illustrierten Präsentation von **Liese Katschinka** über den ebenfalls 60-jährigen Geburtstag der FIT. Die Festrednerin **Nataly Kelly**, Co-Autorin von „Found in Translation“ berichtet über neue Tendenzen unseres Berufs, insbesondere in der Sparte Dolmetschen. Sie zeigte unter anderem die Schwierigkeiten und möglichen Missverständnisse beim Te-

lefondolmetschen auf, geschmückt mit einigen Beispielen aus ihrem eigenen Erleben. Aus dem Englischen gedolmetscht wurde der Beitrag von zwei Konferenzdolmetscherinnen.

Nach der Pause drehte sich bei einer Podiumsdiskussion alles um die Zukunft unseres Berufs. Eingeladen waren jeweils zwei Vertreterinnen der Universitäten, **Frau Prof. Dr. L. Schippel** als Vertreterin der Universität Wien und **Frau Hanna Risku** als Vertreterin der Universität Graz sowie zwei Repräsentantinnen der praktischen Zunft. Zum einen **Dagmar Jenner** als Konferenzdolmetscherin und Mitglied des Vorstands der UNIVERSITAS Austria und **Natascha Dalügge-Momme** als Vize-Präsidentin von FIT Europe. **Alexandra Jantscher-Karlhuber** moderierte die Diskussion mit großer Gelassenheit und Diplomatie. Nicht immer waren sich Praktiker und „Universitäre“ darüber einig, wohin die Entwicklung geht und was Universitäten leisten können. Sollen sie bereits Fächer wie BWL mit in die Curricula aufnehmen? Ähnliche (jahrelange) Diskussionen hatten auch schon in Deutschland und Österreich bezüglich der Einführung von CAT-Tools und deren Schulung an den Universitäten stattgefunden. Es zeigte sich jedoch, dass die Zusammenarbeit zwischen dem Berufsverband und den Universitäten eng und daher sehr erfreulich ist. Einig waren wir uns alle, dass Universitäten Grundlagen schaffen und den

Studierenden Werkzeuge an die Hand geben müssen, damit diese in der Lage sind, sich tiefer in die notwendigen Teilgebiete ihrer Tätigkeit einzuarbeiten. Die langen Pausen dienten dem Netzwerken, und so trafen sich lang bekannte Kollegen oder man lernte neue kennen. Das Publikum kam aus den USA, aus Deutschland und auch aus dem benachbarten EU-Ausland.



Empfang im Wiener Rathaus

Abends lud UNIVERSITAS Austria zum offiziellen Festakt in das prächtige Wiener Rathaus. Das Grußwort sprach als „Hausherrin“ die Landtagsabgeordnete **Frau Elisabeth Vitouch**. Festrednerin hier war **Frau Ulrike Lunacek**, Vize-Präsidentin des Europäischen Parlaments und, wie sich herausstellte, in Innsbruck ausgebildete Dolmetscherin und Übersetzerin, die durch ihre Erlebnisse in Südamerika angeregt wurde, sich der Politik zuzuwenden. Durch ihre Vorbildung und ihre heutige Tätigkeit weiß sie bis heute die gute Arbeit der Dolmetscher und Übersetzer zu würdigen, dies unterstrich sie mit treffenden Anekdoten.



Ulrike Lunacek, Vize-Präsidentin des Europäischen Parlaments

Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung war die Verleihung des Elisabeth-Markstein-Preises. Für seinen Einsatz für den Berufsstand als praktizierender Übersetzer und Dolmetscher, Translationswissenschaftler, Lehrender, sowie als Leiter einer Ausbildungsstätte wurde **Erich Prunč** geehrt. Er gilt als einer der Pioniere und Doyens der Translationswissenschaft im deutschsprachigen Raum.

Eine weitere Ehrung wurde der jungen Kollegin **Bettina Rittsteuer** zuteil, die sich nach ihrer Tätigkeit als Übersetzerin in einem juristischen Übersetzungsbüro selbständig machte und nun unter anderem für den EFTS-Gerichtshof tätig ist. Besonders ihre translatorischen und berufsethischen Qualitätsmaßstäbe wurden in der Laudation hervorgehoben. Der Abend wurde durch das

anschließende gesellige Beisammensein mit einem sehr guten Buffet im Rathaus abgerundet.

Der nächste Tag war der Fortbildung gewidmet. Dieser fand im Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien statt, was wiederum die gute Zusammenarbeit des Berufsverbands und der Universität unterstrich. Aus Anlass seines 60-jährigen Bestehens hatte UNIVERSITAS Austria seinen Mitgliedern einen Fortbildungsvormittag zu einem besonders günstigen Preis angeboten, den sowohl Kollegen aus ganz Österreich als auch aus dem Ausland wahrgenommen haben. Themen waren unter anderem Austriazismen, die Studie von **Jeremy Gardner** über den englischen EU-Slang, der, wie er hervorhob, von keinem englischen Muttersprachler hundertprozentig verstanden werden könne („Misused words in English EU documents“ unter www.euenglis.webs.com).

Einen weiteren interessanten Beitrag trug **Franz Pöchhacker**, Dozent am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien, bei. Vorgestellt und in der Folge diskutiert wurden neue Dolmetschetechniken mit technischer Unterstützung. Er präsentierte insbesondere die **SimKonsek-Technik** samt einiger bereits durchgeführter Studien zu dem Thema (Pionier ab 2000 war M. Ferrari, bei einer Pressekonferenz in

Rom). Diese Technik ist eine Mischform des Simultan- und Konsekutivdolmetschens, wobei sich die Dolmetscherin oder der Dolmetscher eines Smartpens für die Notizen bedient und mit leichter Verzögerung simultan und mithilfe der erstellten Notizen viel exakter dolmetscht.

Andere Fortbildungsangebote waren: der Umgang mit MemoQ, SDL Trados oder Open-Source-Tools, Intelliwebsearch und audio-visuelles Übersetzen. Somit fand sich für jeden Geschmack etwas. Dreh- und Angelpunkt waren wie immer die Pausen, ausgefüllt mit Diskussionen über Austriazismen (hat jemand in Deutschland schon jemals etwas von einem „Erlagschein“ oder

„Eigenerlag“ gehört oder weiß, zu welchem Bereich der Terminologie diese Termini gehören?) oder die Schwierigkeiten beim Umgang mit CAT-Tools – klassische Probleme, auch in unseren Breiten.

Alles in allem war dies eine sehr gelungene Veranstaltung, die unseren Beruf auf angenehme und würdige Weise in den Vordergrund hob. Mein spezieller Dank gilt der österreichischen Gastfreundschaft der UNIVERSITAS Austria, personifiziert durch die Präsidentin Alexandra Jantscher-Karlhuber und der hervorragenden Organisation von **Dagmar Jantscher**.

Natascha Dalügge-Momme
www.translanguages.de

GEBÄRDENSPRACHE

Gebärdensprachdolmetschen – Eine kleine Einführung

Das Gebärdensprachdolmetschen ist in Deutschland eine noch sehr junge Profession. Erst mit Inkrafttreten des Behindertengleichstellungsgesetzes (§6 BGG) und der Anerkennung der Gebärdensprache als vollwertige Sprache im Jahre 2002 ist der Anspruch auf Gebärdensprachdolmetscher gesetzlich geregelt. Das gilt besonders für

das Dolmetschen bei Behörden, Polizei, Gericht und im Arbeitsleben. Aber auch im medizinischen Bereich oder in der beruflichen Aus-/Weiterbildung war damit die Finanzierung gesichert.

Denn aufgrund der zuvor fehlenden Anerkennung der Gebärdensprache als eigenständige Sprache, gab es

auch keine rechtliche Grundlage für die Übernahme dieser Kosten. Deshalb haben noch bis spät in die 1980er Jahre Kinder gehörloser Eltern oder Personen aus dem Hörgeschädigtenbereich, wie zum Beispiel Sozialarbeiter oder Seelsorger, die Aufgabe als Vermittler übernommen. Die Verdolmetschung war deshalb oft nicht neutral und hatte eher einen beratenden oder fürsorglichen Charakter. Der Gehörlose war nicht der selbst Handelnde, sondern es wurde für ihn gehandelt. Dies führte dazu, dass sie sich dadurch in vielen Situationen bevormundet und übergangen fühlten.



Asta Limbach bei der Arbeit in Schloss Bellevue

Mit Beginn der Erforschung der Deutschen Gebärdensprache an der Universität Hamburg in den 1980er Jahren veränderte sich auch das Selbstbild der Gehörlosen. Man sah sich nun als Mitglied der Gebärdensprachgemeinschaft mit einer eigenen, vollwertigen Sprache und eigener Kultur an. In diesem Selbstverständnis veränderte sich auch das Selbstbewusstsein der Gehörlosen. Man forderte nun auf politischer Ebene das Recht auf Nutzung der Ge-

bärdensprache und auf Dolmetscher. Im Zuge dessen wurde auch der Ruf nach qualifizierten Dolmetschern immer lauter. Dem wurde in den 1990er Jahren in Hamburg mit der ersten nebenberuflichen Kurzausbildung für Gebärdensprachdolmetscher Rechnung getragen. Die einzelnen Landesverbände für Gehörlose nahmen Dolmetschprüfungen ab und stellten Dolmetschschausweise aus. Das alles wirkte sich wiederum auf das Selbstverständnis der Gebärdensprachdolmetscher aus. Man fing an, sich über die Dolmetschrolle Gedanken zu machen, entwickelte sich weg vom Helfer und Fürsorger und verstand sich wie andere Fremdsprachendolmetscher auch als neutrale Sprachmittler zwischen Menschen, die zwei unterschiedliche Sprachen sprechen und Kulturen inne haben.

Es entstand eine Berufs- und Ehrenordnung. Im Zuge dieser Professionalisierung ist seit Ende 2006 ein qualifizierender Abschluss als Gebärdensprachdolmetscher in vielen Bereichen von nun an erforderlich. Dies führte dazu, dass sich viele bereits langjährig tätige Dolmetscher nachqualifizieren mussten. Mit der UN-Behindertenrechtskonvention, die seit 2009 auch in Deutschland gilt, soll die gesellschaftliche Teilhabe und Inklusion für Menschen mit Behinderungen sichergestellt werden. Damit rückt die

Gebärdensprache immer mehr in die Mitte unserer Gesellschaft und es wird häufiger an Gebärdensprachdolmetscher für öffentliche Veranstaltungen gedacht, um die Teilhabe der Gehörlosen am kulturellen, politischen und sozialen Leben zu ermöglichen.

Deutsche Gebärdensprache



Joanna Romagnoli
beim Kindermusik-
festival in Köln

Es leben in Deutschland ca. 80.000 Gehörlose. Die Gebärdensprachgemeinschaft wird jedoch auf etwa 200.000 geschätzt.

Diese umschließt allerdings auch hörende Gebärdensprachnutzer.

Im Jahre 2002 ist die Deutsche Gebärdensprache (kurz DGS) als vollwertige, eigenständige Sprache anerkannt worden.

Sie hat ein umfassendes Vokabular, eine eigene Grammatik und unterscheidet sich grundlegend von der deutschen Lautsprache.

Zum Beispiel stehen adverbiale Bestimmungen der Zeit am Satzanfang. Oder es werden Verben sowohl nach dem Subjekt als auch am Satzende gebärdet.

Mit der Deutschen Gebärdensprache kann man alles ausdrücken, was man will - auch sehr abstrakte, schwierige Sachverhalte. Mit dem Fingeralphabet bildet man anhand unterschiedlicher Handformen die Buchstaben des Alphabets ab. Es wird benutzt, um Wörter der Lautsprache zu buchstabieren, z. B. als Hilfsmittel zum Buchstabieren von Eigennamen, Fremdwörtern und unbekanntem Begriffen.

Die DGS ist, wie auch andere Gebärdensprachen, eine visuell-manuelle Sprache und besteht, neben Mimik und Körperhaltung, vor allem aus Gebärden, um Gedanken oder Sachverhalte auszudrücken. Die Gebärden unterscheiden sich voneinander durch ihre Handform, Handstellung, Ausführungsstelle und Bewegung. Der größte Unterschied zu den Lautsprachen ist, dass Gebärdensprachen dreidimensional sind und von daher räumlich ablaufen. Personen und Orte können in einem Gespräch sozusagen im Gebärdensraum verortet werden, so dass sich, je nach Ausführung oder Bewegungsrichtung der Gebärden zwischen diesen „Raumpunkten“, die Bedeutung des Inhaltes und grammatikalische Informationen des Satzes verändern.

Gebärdensprachen sind genau wie auch Lautsprachen natürlich entstandene Sprachen. Darum hat auch jedes

Land seine eigene Gebärdensprache, in der sich auch regionale Dialekte entwickelt haben. In Deutschland gebärdet man in Bayern ganz anders als in Hamburg, im Rheinland anders als in Berlin. Dabei unterscheiden sich jedoch nur einzelne Gebärdenzeichen. Die Grammatik hat keine dialektalen Varianten, so dass man sich problemlos verständigen kann. Auf internationaler Ebene, zum Beispiel auf Fachtagungen oder wenn Gehörlose aus unterschiedlichen Ländern aufeinander treffen, klappt die Verständigung untereinander trotzdem gut. Sie verwenden „International

Sign Language“. Hierbei handelt es sich nicht um ein einheitliches System, wie bei „Gestuno“, dem gebärdensprachlichen Pendant zur internationalen Lautsprache „Esperanto“. Die Kommunikation von „International Sign Language“ beruht zum größten Teil auf Wiederholungen, der Übernahme von Landesgebärden und dem Umschreiben von Sachverhalten. Die Kommunikation klappt daher zwar, aber dauert entsprechend länger.

Joanna Romagnoli
Joanna.romagnoli@web.de

ÜBERSETZER/DOLMETSCHER ALS UNTERNEHMER

Beglaubigte Übersetzungen für Vermittler? Nein, danke!

In der Übersetzungsbranche herrscht ein zunehmender Wettbewerb. Jeder Anbieter versucht, sich von den anderen zu differenzieren. Das gilt nicht nur für die großen Übersetzungsbüros, sondern vor allem auch für Einzelübersetzer. Mit der gerichtlichen Ermächtigung haben Übersetzer eine weitere Möglichkeit der Differenzierung. Diese ermöglicht außerdem die Erschließung bestimmter Marktnischen und damit das Schaffen zusätzlicher Einkommensquellen: Es sind ja nicht nur

die Gerichte, die beglaubigte Übersetzungen benötigen, sondern vor allem auch die Wirtschaft und Privatkunden. Teilnahme an einer internationalen Ausschreibung, Anmeldung zur Eheschließung mit Auslandsbeteiligung, Anerkennung ausländischer Abschlüsse – das sind drei der häufigsten Situationen, in denen nur ermächtigte Übersetzer die entsprechenden Unterlagen übersetzen dürfen. Das ist ein klarer Wettbewerbsvorteil. Viele dieser Aufträge landen jedoch nicht auf dem

Arbeitstisch eines Einzelübersetzers, sondern auf dem eines Übersetzungsbüros. Die Büros sind wiederum auf die Mitarbeit der ermächtigten Übersetzer angewiesen, da sie selbst als juristische Personen die Richtigkeit und Vollständigkeit einer Übersetzung nicht bescheinigen dürfen. Warum viele ermächtigte Übersetzer solche Aufträge annehmen, statt ihren klaren Wettbewerbsvorteil zu nutzen, ist für mich ein Rätsel. Ich sehe mindestens drei Gründe, keine beglaubigten Übersetzungen für Vermittler zu machen:

1. Die Ermächtigung ist persönlich

Die Ermächtigung durch ein Land- bzw. Oberlandesgericht, die Richtigkeit und Vollständigkeit einer Übersetzung zu bescheinigen, ist persönlich. Nur natürliche Personen werden gerichtlich ermächtigt. Selbstverständlich kann der Inhaber einer Übersetzungsagentur ermächtigt sein, aber eine Übersetzung beglaubigen darf er nur in seiner Eigenschaft als ermächtigter Übersetzer für die jeweilige Sprache, nicht als Firmeninhaber. Wenn eine Agentur einen Auftrag zur Anfertigung einer beglaubigten Übersetzung in eine bzw. aus einer Sprache annimmt, für die der Inhaber selbst nicht ermächtigt ist, stellt das eine ethisch problematische Situation dar. Das würde bedeuten, dass der Vermittler mit Urkunden handelt. Ist das akzeptabel?

2. Verstoß gegen das Wettbewerbsverbot

Bevor ein Übersetzer anfängt, mit einer (seriösen und anspruchsvollen) Agentur zusammenzuarbeiten, wird zwischen ihnen in der Regel eine Geheimhaltungs- bzw. Vertraulichkeitsvereinbarung getroffen. Diese schließt normalerweise auch Regelungen über das Wettbewerbsverbot ein. In der Praxis heißt das, der Übersetzer darf nicht in direktem Kontakt mit dem Endkunden sein, damit der Eindruck nicht entsteht, dass der Übersetzer gegen seinen Auftraggeber konkurriert. Beglaubigte Übersetzungen enthalten jedoch nicht nur die Unterschrift, sondern auch den Stempel des Übersetzers mit Namen, Adresse und eventuell weiteren Kontaktdaten. Damit kann der Endkunde erfahren, wer der Übersetzer ist und wo er ihn findet, das Wettbewerbsverbot kann deshalb nicht gewährleistet werden. Ist das nicht eine Verletzung der getroffenen Vereinbarung?

3. Agenturen vermitteln nicht umsonst

Selbstverständlich dürfen Agenturen Geld mit Aufträgen verdienen, die sie selbst gewonnen haben, und die Kosten von u. a. Kundengewinnung, Marketingmaßnahmen und Auftragsverwaltung decken. Leider erfolgt das zu Ungunsten der ermächtigten Übersetzer. Die Preise, die Vermittler

zahlen, liegen (meistens weit) unter den Preisen, die man von Direktkunden für dieselbe Arbeit erzielen kann. Insbesondere bei Aufträgen für Gerichte als Endkunden bedeutet das, für Honorare zu arbeiten, die niedriger als die im Justizbereich geltenden und im JVEG festgelegten Zeilenpreise sind. Warum sollte ich für eine beglaubigte Übersetzung im Justizbereich so wenig Geld bekommen, wenn ich per Gesetz den Anspruch auf Honorare zwischen 1,55 und 2,05 Euro pro Zeile habe?

Den Wettbewerbsvorteil nutzen – aber wie?

Um ihren klaren Wettbewerbsvorteil zu nutzen, müssten sich ermächtigte Übersetzer vor allem weigern, beglaubigte Übersetzungen für Vermittler anzufertigen. Den Handel mit beglaubigten Übersetzungen gibt es nur, weil es genügend Übersetzer gibt, die die Konditionen der Agenturen akzeptieren bzw. keine Lust haben, Kundenakquise zu betreiben. Auf Dauer gefährdet dies nicht nur die Existenz der betroffenen Übersetzer (die für niedrigere Honorare arbeiten müssen), sondern auch die des ganzen Berufsstands (der dadurch an öffentlicher Anerkennung verliert und von den Agenturen finanziell abhängig gemacht wird).

Dann müsste man sich überlegen, welche Art von Kundenakquise in Frage kommt. In vielen Fällen reicht für die

Auslastung mit regelmäßigen Aufträgen eine ansprechende kundenorientierte Website aus. Leider sind viele Übersetzerwebsites langweilig oder enthalten nur eine Selbstdarstellung ohne den direkten Bezug zu dem, was der Kunde damit gewinnt. Eine Website soll dem Kunden einen deutlichen Weg zur Auftragserteilung zeigen. Da muss der Einzelübersetzer genauso fokussiert sein wie die großen Büros mit ihren Marketingteams. Kundenorientierung lohnt sich!

Noch effektiver sind Anzeigen in Suchmaschinen, z.B. bei Google. Die Büros verwenden diese Taktik, um an Direktkunden zu kommen, Einzelübersetzer können auch davon profitieren. Mit einer Investition von ca. 80 Euro im Monat kann man ein zusätzliches Bruttoeinkommen von ca. 3000 Euro aus der Tätigkeit als ermächtigter Übersetzer für die Wirtschaft und Privatkunden erzielen. Wichtig ist, dass diese bezahlten Klicks zu konkreten Aufträgen führen, das Ziel dabei ist also nicht, die bloße Besucherzahl der Website zu erhöhen. Tipps zur Erstellung von Google-Anzeigen gibt es sowohl in kostenlosen Beiträgen und Foren im Internet als auch in Seminaren für Existenzgründer. Ein in Suchmaschinenmarketing gut geschulter ermächtigter Übersetzer kann bei Google-Anzeigen auf Augenhöhe mit den Agenturen konkurrieren. Wenn alles gut läuft, ist man bald nach der Freischaltung der Anzeigen für mehrere Wochen ausgelastet.

Eine weitere Maßnahme ist das Netzwerken mit potentiellen Kunden. Gerade wegen ihrer unmittelbaren Kenntnisse der Sprache und Kultur des jeweiligen Zielpublikums haben Einzelübersetzer gegenüber den Büros dabei einen klaren Vorteil. Die Kommunikation ist unkomplizierter, sie erfolgt von Mensch zu Mensch, viele Direktkunden schätzen das sehr. Das Ziel hier ist nicht unbedingt, Geschäft zu machen, sondern vor allem einen guten persönlichen Eindruck zu hinterlassen. Beispiele sind die Teilnahme an einem Forum bei XING oder LinkedIn mit Informationsaustausch über ein bestimmtes Land oder an einem Internetforum über die Anerkennung ausländischer Abschlüsse in Deutschland – da findet man bestimmt ein paar Ansprechpartner, die später auch Auftraggeber werden könnten. So gehen erfolgreiche Übersetzer in anderen Bereichen vor, warum sollte es für ermächtigte Übersetzer im Justizbereich anders sein?

Die Suche nach Direktkunden ist schwieriger und aufwändiger als die nach Agenturkunden. Die Kompetenzen, die Einzelübersetzer dabei beweisen müssen, gehen manchmal weit über die Kernkompetenzen eines Sprachmittlers hinaus. Aber auch diese kaufmännischen Kompetenzen kann man lernen – zum Beispiel bei Fortbildungsangeboten der Übersetzerverbände. Außerdem ist bei der Zusammenarbeit mit Direktkunden

deutlicher, wie eine beglaubigte Übersetzung das Leben eines Menschen oder den Erfolg eines Unternehmens beeinflusst – da steht der ermächtigte Übersetzer direkt vor dem Nutzer seiner Übersetzung und erfährt sofort in einer kurzen Kundenberatung, wie entscheidend seine Arbeit ist. Beglaubigte Übersetzungen für Direktkunden können also mehr Motivation bedeuten – anders als bei der Zusammenarbeit mit Vermittlern, bei der der Nutzen von beglaubigten Übersetzungen nicht unmittelbar ersichtlich ist.

Fazit

Ermächtigte Übersetzer, die nur – oder fast nur – für Vermittler arbeiten, können ihren Wettbewerbsvorteil nutzen und dabei ihr Einkommen erhöhen, indem sie den Zugang zu Direktkunden aktiv suchen. Das bedeutet: kaufmännische Kompetenzen zu erwerben bzw. zu verbessern, mehr Verantwortung zu übernehmen und Marketingmaßnahmen zu verstärken. Wer bereit ist, Zeit und Geld zu investieren, kann auch mit mehr Motivation rechnen, denn bei beglaubigten Übersetzungen für Direktkunden sieht der Übersetzer sofort, wie wichtig seine Arbeit für den Kunden ist.

Fabio Said ist Übersetzer für Deutsch-Portugiesisch und Englisch-Portugiesisch mit den Schwerpunkten Recht und Wirtschaft/Finanzen

www.brasilien-uebersetzer.de

Eine unendliche Geschichte: Das Thema der Ausschreibungen als Preisreduzierungsinstrument

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

unter Bezugnahme auf die Mail eines Kollegen zur Ausschreibung des Bundesamtes für Justiz möchte ich auf das verweisen, was ich schon zu den Ausschreibungen der Polizei und anderen Behörden schrieb. Ich möchte Sie dringend alle bitten, dies im eigenen und unser aller Interesse auch einzuhalten. Das JVEG sieht klare Stundensätze und Zeilenpreise vor, für die wir als Berufsverband sehr gekämpft haben und die auch dem Bundesamt für Justiz (BfJ) bekannt sind. Wie andere Behörden auch, versucht u. a. das BfJ trotzdem, aus selbst gesetztem Sparwillen, um nicht Sparwut zu sagen, die mühevoll erkämpften JVEG-Sätze zu umgehen.

Da eine Behörde nicht von sich aus gesetzliche Bestimmungen aushebeln kann, bedient sie sich der Ausschrei-

bung bzw. der Gesetzeslücke nach § 14 JVEG.



Der Paragraph sieht die Möglichkeit vor, sog. Rahmenverträge abzuschließen. Dabei wird jedoch von den Behörden stets außer Acht gelassen, was das Gesetz zu dem Procedere zwingend auch vorschreibt – dass einem solchen Rahmenvertrag die erhöhte Quantität der Beauftragung zu Grunde liegen muss. **Laut § 14 JVEG muss also eine Gegenleistung in Form von „häufiger Heranziehung“, sprich „häufiger Beauftragung“ dem Angebot des Übersetzers bzw. Dolmetschers gegenüberstehen.**

Das ist bei der hier vorliegenden Ausschreibung des BfJ und auch anderen Ausschreibungen diverser Behörden nicht erfüllt!

§ 14 Vereinbarung der Vergütung

Mit Sachverständigen, Dolmetschern und Übersetzern, die häufiger herangezogen werden, kann die oberste Landesbehörde, für die Gerichte und Behörden des Bundes die oberste Bundesbehörde, oder eine von diesen bestimmte Stelle eine Vereinbarung über die zu gewährende Vergütung treffen, deren Höhe die nach diesem Gesetz vorgesehene Vergütung nicht überschreiten darf.

Nirgends wird in solchen Ausschreibung konkret angeführt, wie viel Aufträge Sie nach Angebotserteilung zu erwarten haben und ob Sie überhaupt jemals irgendeinen Auftrag auf Ihr Angebot bekommen werden!

Ein weiterer Punkt, der auch gerne von den Behörden „übersehen“ wird: Das Gesetz sieht an keiner Stelle vor, dass man **unterhalb (!)** der bekannten JVEG-Sätze anbieten muss.

Der §14 JVEG wird irrtümlich von den Kollegen als zwingende Honorarreduzierung verstanden, wenn es um Angebote auf Ausschreibungen geht und die Behörden klären diesen Irrtum natürlich aus eigenem Interesse niemals auf.

Daher noch einmal der Hinweis: Das JVEG-Gesetz besagt lediglich, es darf **nicht über (!) den JVEG-Sätzen** angeboten werden. Mit anderen Worten, Sie müssen nichts unterhalb der JVEG-Sätze anbieten.

Zudem sollten Sie als Kollege bzw. Kollegin sich stets vor Augen führen, dass eine Ausschreibung bzw. ein Angebot keine Einbahnstraße ist, sondern stets eine zweiseitige (!) Willensbekundung ist - nämlich des Anbieters mit seinem Preisangebot und des Annehmenden, der Behörde. Mit anderen Worten, Sie sollten sich von keiner Behörde vorschreiben lassen, zu welchen Konditionen Sie Ihre Leistungen anbieten. Das

heißt eindeutig: Sie sind der Anbietende, der Lieferant - also bestimmen auch Sie den Preis aufgrund Ihrer Kalkulation.

Desweiteren geben Sie bei nach § 14 JVEG abgeschlossenen Honorarverträgen zugleich stillschweigend Ihr Einverständnis, dass für Sie dann nur die in diesem Vertrag ausgehandelten Konditionen gelten. Eventuelle gesetzliche Honoraranpassungen durch JVEG-Erhöhungen finden dann für Sie nicht mehr statt. Sie schließen somit mit solch einem Vertrag faktisch die Konditionen des gesamten JVEG für Ihre Aufträge aus.

Als zuständige Referentin für den Gerichtsbereich des Berufsverbands ATICOM kann ich daher nur wiederholen und dringend den Rat an alle Kollegen und Kolleginnen geben:

Bieten Sie im eigenen Interesse stets nur zu den **vollen (!) gesetzlich festgelegten JVEG-Sätzen** und zu den JVEG-Bestimmungen an!!

Sie tun sich damit nicht nur selbst einen Gefallen, indem sie zu Konditionen anbieten, die ihnen ein vernünftiges Auskommen sichern, sondern der ganzen Zunft.

Ein weiteres wichtiges Kriterium ist zu beachten: Wenn wir aufgrund unserer abgegebenen Angebote die gerade erst mühsam erkämpften JVEG-Sätze nicht

voll ausschöpfen, laufen wir konkret Gefahr, bei der nächsten JVEG-Novellierung wieder als einzige Berufsgruppe eine Streichung bzw. Reduzierung der Honorare zu erleben.

Das ist uns bei dieser letzten Runde im Jahre 2013 mit dem ehemaligen 4,- € Übersetzungssatz schon geschehen.

Das Argument zur Streichung bzw. Honorarreduzierung wird dann auch das gleiche sein wie im vorigen Jahr: Man hielt uns konkret vor, wir hätten selber diese Sätze niemals in Anspruch genommen. Ergo, so die Behörden, bräuchten wir diese Honorare doch

nicht und sie können daher ruhig gestrichen werden.

Diesen Fehler, dass wir uns als Zunft selbst durch unbedachte Angebote um unsere möglichen Honorarhöhen und somit auskömmliches Einkommen bringen, sollten wir nicht noch einmal machen.

Bieten Sie daher stets und für alle Behörden und Ämter bei Ihren Dienstleistungen nur die vollen, seit dem 01.08.2013 geltenden JVEG-Sätze an!

D. Gradinčević-Savić
ATICOM-Ressortleitung §D/§Ü
Gradincevic@online.de

ÜBERSETZER / DOLMETSCHER ALS UNTERNEHMER

Ali..... blabla!

Durch den „wichtigsten Börsengang aller Zeiten“ (finanzwelt.de) hat uns Jack Ma mit seinem Portal Alibaba.com einen reichen Fundus an Argumenten für das Gespräch mit unseren Kunden beschert. Es ist Herbst, Zeit für eine „brauch wald jacken mit klimaanlage“ oder „Rotzig elegante kinder winterkleid“. Das neue Schuljahr ist in vollem Gange, also liebe Schüler, vergeßt euren „kunststoff billig mathematischer satz“ nicht.

Für jeden ist etwas dabei, für das Friseurhandwerk „Großhandel unver-

arbeitete jungfrau brasilianischen haarwebart, körper welle jungfrau brasilianischen haarverlängerung“, für den Gartenbausektor „Hölzerne Zerkleinerungsmaschine für hölzernes Kokosnussoberteile breitet sich und so weiter aus“ oder Konserven als eiserner Vorrat, wenn es einmal schnell gehen muss: „großhandel hochwertige üppigen verzinnt schweinefleisch frühlstücksfleisch“ (german.alibaba.com).

So einfach ist das mit der Sprache, Maschinen haben sie längst im Griff. Oder doch noch nicht ganz? Schließ-



„Hölzerne Zerkleinerungsmaschine für hölzernes Kokosnusssoberteil breitet sich und so weiter aus“

lich ist knapp daneben ja auch vorbei. Wenn man davon ausgeht, dass der erfolgreiche Geschäftsmann Jack Ma vor der Gründung seiner Firma Alibaba Sprachlehrer für die englische Sprache (RP-online vom 16.09.2014) war, würde man diesen böartigen Umgang mit Sprachen juristisch wahrscheinlich als „vorsätzlich“, „wider besseres Wissen“ und „unter billigender Inkaufnahme“ einstufen. Als Sprachlehrer müsste man sehr wohl wissen, welcher Stellenwert der Exaktheit in der Sprache zuzumessen ist und welche Konsequenzen und Peinlichkeiten eine fehlerhafte Sprache mit sich bringt.



„großhandel hochwertige üppigen verzinnt schweinefleisch frühstücksfleisch“

In Fachkreisen ist folgender Trend zu beobachten: Unternehmen kaufen zunehmend bewusst „kostenintensivere“ Übersetzungen und nicht mehr bei der Agentur Billigheimer oder Ramschhuber ein, das hat seinen Grund. Immer mehr Firmen ist es nämlich nicht gleich, wie es um ihr Image bestellt ist. Die Wichtigkeit der Kommunikation rückt besser ins Bewusstsein. Unternehmen zahlen Werbeagenturen gigantische Summen, damit diese sicherstellen,

dass das Image des Unternehmens am Wirtschaftsstandort Deutschland gut ist und mit dem Produkt übereinstimmt. Werbung würde ein Unternehmen nie selbst machen, dafür braucht man sehr gute Fachleute mit einschlägigen Fachkenntnissen.

Durch die immer größer werdende Zahl an Übersetzungsmaschinen und Hilfsprogrammen sind wir heute in der Situation, dass sich im Übersetzungssektor sehr viele Leute tummeln, die ihre Sprachkompetenzen, um es einmal vorsichtig auszudrücken, erheblich überschätzen und die Vorgaben der Übersetzungsportale unkritisch übernehmen. Diese Leute sind keine wirkliche Konkurrenz für professionell arbeitende Fachkollegen, und Maschinenübersetzungen sind es schon gar nicht: Sie bedienen ein ganz anderes Marktsegment.

Aus dem Kollegenkreis wird immer häufiger berichtet, dass bei vielen Unternehmen ein Umdenkprozess im Gange ist und die Einkäufer zunehmend einsichtig werden, wenn das Argument „Qualität“ und folglich höhere Kosten im Gespräch logisch und nachvollziehbar begründet werden. Eine Kollegin berichtete, dass sie die Argumente geliefert hat, mit denen der Einkäufer dann ihren Preis im Unternehmen gerechtfertigt hat. Dieser lag fast doppelt so hoch wie der, für den das Unternehmen jahrelang eingekauft hatte. Bei dem Kunden handelt es sich

um ein weltweit operierendes Großunternehmen.

Alibaba bietet uns allen einen uner-schöpflichen Fundus an Sprachunsäg-lichkeiten, in vielen Sprachen und aus allen Bereichen, die sich bestens als Argumente für das Kundengespräch eignen. Werbung ist ein Sektor für Fachleute, das haben die Unterneh-men verstanden. Unsere Aufgabe ist es, ihnen im Gespräch aufzeigen, dass Sprache und Übersetzungen ebenfalls im Bereich Unternehmenspräsentation und damit Außenwahrnehmung des Unternehmens angesiedelt sind. Als derart wichtiger Faktor gehören Über-setzungen ebenfalls in die Hände von Experten, nämlich die der Sprachspezi-alisten. Dies war noch nie so anschau-lich und verständlich, anhand drasti-

scher Beispiele, darzustellen und für jeden so klar sichtbar wie heute.

Kollegen aus vielen Ländern amüsie-ren sich köstlich über diese Alibaba-Sprachpannen-Fundgrube, die der beste Beweis dafür ist, wie Sprache NICHT funktioniert. Für das Portal von Herrn Ma gibt es sprachlich noch viel Potential nach oben. Das Portal ruft ausdrücklich dazu auf „Wenn Sie Vor-schläge über die Übersetzungsergeb-nisse haben, helfen Sie uns bitte, die zu verbessern.“ Von Honoraren ist nicht die Rede. Es wird zur Mitarbeit **an** den Texten aufgerufen. Wäre es für uns Sprachexperten nicht wesentlich nahe-liegender, **mit** den Texten zu arbeiten und sie für Gespräche mit potentiellen Neukunden zu nutzen?

Hildegard Rademacher

Post@Rademacher-MG.de

VERANSTALTUNGSKALENDER

ATICOM-Veranstaltungen

Termin	Thema	Ort
24. - 26.10.2014	Réseau franco-allemand 21. Treffen des Réseau franco-allemand mit vielseitigen Beiträgen Info: www.aticom.de	Bern
11.11.2014	ATICOM-Webinar „Excel-Grundlagen für Übersetzer“ Live-Webinar - Info: www.aticom.de	Internet
17.01.2015	„Fachlich korrekte Urkundenübersetzung“ Richtlinien, Tipps aus der Praxis für die Praxis, Abrechnung Info: www.aticom.de	Düsseldorf
31.01.2015	Workshop für Portugiesisch-Übersetzer und -Dolmetscher Info: www.aticom.de	Frankfurt a.M.

Weitere Informationen und Berichte über Veranstaltungen finden Sie unter: www.aticom.de

Sonstige Veranstaltungen

Termin	Thema	Ort
05. - 07.11.2014	Languages & The Media 10th International Conference on Language Transfer in Audiovisual Media Info: www.icwe.net	Berlin
11. - 13.11.2014	tekomp-Jahrestagung 2014 Info: www.tekom.de	Stuttgart
21. - 22.11.2014	EXPOLINGUA Berlin 27. internationale Messe für Sprachen und Kulturen Info: www.expolingua.com	Berlin
27. - 28.11.2014	36th Translating and the Computer Conference Info: www.translatingandthecomputer.com	London
28. - 29.11.2014	Finanzberichte nach IFRS / DRS. Eine Einführung für Übersetzer und Terminologen DTT Fortbildungsseminare - Info: www.aticom.de	Berlin
03. - 05.12.2014	Online Educa Berlin 20th International Conference on Technology-supported Learning and Training Info: www.icwe.net	Berlin
05. - 06.12.2014	Internationale Konferenz: Translation and the Third Reich Info: www.translation-third-reich.univie.ac.at/	Berlin
06.12.2014	Kreatives Übersetzen - Strategie oder Zufall? Info: www.isg-uni-mainz.de/kurs.php?kurseID=48	Germersheim
29. - 31.01.2015	New Horizons in Translation and Interpreting Studies 7th International Conference of the Iberian Association of Translation and Interpreting Studies (AIETI) Info: www.aieti7.es	Malaga
27. - 29.05.2015	IVth International Conference on Corpus Use and Learning to Translate Info: www.dti.ua.es/comenego/iv-cult	Alicante, Spain

Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte direkt an die genannte Kontaktadresse, **nicht** an ATICOM.

Die nächsten Termine der kostenlosen Rechtsberatung für unsere Mitglieder (grundsätzlich am 1. und 3. Montag in jedem Monat, jeweils vier Stunden) sind wie folgt:

- 20. Oktober 2014 (15 - 19 Uhr)
- 03. November 2014 (15 - 19 Uhr)
- 17. November 2014 (15 - 19 Uhr)
- 01. Dezember 2014 (15 - 19 Uhr)
- 15. Dezember 2014 (15 - 19 Uhr)
- 05. Januar 2015 (15 - 19 Uhr)
- 19. Januar 2015 (15 - 19 Uhr)
- 02. Februar 2015 (15 - 19 Uhr)
- 02. März 2015 (15 - 19 Uhr)
- 16. März 2015 (15 - 19 Uhr)

Rechtsberater ist **Herr Rechtsanwalt Dr. Wolfram Velten.**

Tel. 040 / 39 90 35 49

Schriftliche Unterlagen, die für die Rechtsberatung zur Durchsicht benötigt werden, bitte an die Nummer 040/390 70 55 faxen (unter Bezugnahme auf die Rechtsberatung).

Diese Rechtsberatung umfasst keine Mandatswahrnehmung und keine schriftlichen Stellungnahmen – dafür ist eine getrennte Beauftragung erforderlich.

Über weitere Termine werden wir rechtzeitig informieren.

Herausgeber:

ATICOM e. V.

Geschäftsstelle

Winzermarkstr. 89

D-45529 Hattingen

Tel.: 0 23 24 / 593 599

Fax: 0 23 24 / 681 003

E-Mail: geschaeftsstelle@aticom.de

Redaktion:

Hildegard Rademacher

Fabio Said

Ivona Stelzig

Vorsitzender / Geschäftsführer:

Reiner Heard

Autoren:

Martin Bindhardt

Natascha Dalügge-Momme

Else Gellinek

Dragoslava Grandincëvić-Savić

Hildegard Rademacher

Joanna Romagnoli

Fabio Said

Isabel Schwagereit

Christine Splietorp

Ivona Stelzig

ATICOM



www.aticom.de